



Am Fenster - Persönliche Farben und persönlicher Stil

Der Wonnemonat soll es sein, an dem ich aus dem Fenster schaue, mitten ins Herz einer Stadt, die für Deutschland und wohl für alle, die zwei Welten im kalten Krieg erlebten, bedeutungsträchtiger als alle anderen ist.

An diesem Maitag öffne ich das Fenster in einem sachlich kühl wirkendem Businessraum, will mir Großstadtatmosphäre oder wenigstens etwas Grün der Natur hereinholen. Beides bekomme ich nicht. Statt dessen sehe ich Menschen die Friedrichstraße in Berlin hinauf und herunter laufen, im Gemenge in sich gekehrt, vor sich hin sehend, den anderen nicht beachtend. Zwei, drei kommen zusammen, reden oder schalcken miteinander. Der Rest individualistisch und doch grau, genauso wie die seelenlosen Häuser aus Stein mit ihren breiten Feldwegen aus Beton.

Mir fällt eine Bemerkung einer Teilnehmerin meiner Seminare ein: Ich saß letztens auf einem Brunnenrand in einer Stadt und beobachtete die Menschen, die an mir vorbeizogen und dachte, sie hätten hier unendlich viel zu tun.

Damals war ich noch Farb- und Stilberaterin, eine Profession von der ich selbst nicht viel hielt. Schränkte sie doch nach meiner Meinung die Menschen in ihrem spielerischen Umgang mit Stil und Farbe ein, indem sie Ihnen strikt vorgab zu welcher Jahreszeit sie gehören. Jetzt, wo ich an diesem Fenster stehe, beginne ich zu bereuen. Ach wäre ich doch in dieser Profession geblieben. Dann hätte ich vielleicht meinen Teil dazu beigetragen, dass meine Augen beim Blick aus dem Fenster mit farbharmenisch, stilvollen, individualistischen Erscheinungen verwöhnt werden. Vielleicht so farbig lustvoll wie in Madrid oder so kühl elegant wie in Paris. Oder so stilvoll wie in Altberlin, in dem es die Menschen sogar nach den Schrecken des Krieges noch fertig brachten, beim Steigen über die Trümmer etwas Eleganz zu vermitteln. Die Frauen mit ihren femeninen Kleidern, figurumspielt mit seidenen Strümpfen und hochhackigen Schuhen oder die Herren in ihren Trenchcoats, Anzügen, Hüten und eleganten Schuhen.

Stattdessen bieten sich mir, Rucksäcke, Turnschuhe unendlich weite Jeans, bauchfreie zu enge Glitzerhosen, zu kurze Röcke für zu dicke Beine, Plastiktaschen und lila Haarsträhnchen.

Wo ist es geblieben, das natürliche Gefühl für Ästhetik und Harmonie? Wo ist sie hin, die elegante Großstädterin, von der Landbevölkerung früher verehrt und verachtet zugleich?

Warum sind uns Stil und Eleganz so verloren gegangen?

Uns sei das Bürgertum abhanden gekommen wird behauptet, das für gediegene Eleganz stand.

Dabei ist es so einfach, uns als ein Geschöpf der Natur wahrzunehmen und natürlich schön zu wirken, in unserer individuellen Form und Farbigkeit.

Wir können uns vor den Spiegel stellen, unsere ganze Person einmal betrachten, unsere Körperform und unsere Farbigkeit wahrnehmen.

Wir wirken im Kleidungsstil harmonischer, wenn wir diese Grundform beibehalten.

Ist der Körper eher rund und weich, oder gerade und kantig, oder kräftig und muskulös? Weiche Körper brauchen weiche Silhouette, gerade Körper wirken harmonisch in gerader Linienführung und muskulöse in kräftigem Material.

Wem ist nicht schon einmal aufgefallen, dass eine Frau mit markanten Gesichtszügen in zarter Rüschenbluse etwas unharmonisch wirkt?

Das ist eine Disharmonie von Typ und Kleidungsstil.

Die Beschaffenheit unsere Haut weist uns einen Weg zum richtigen Material.

Feinporig glänzende Haut braucht feines, seidenmatt bis glänzendes Material. Lebhaft und großporige braucht hingegen mittlere Stärke mit matter Oberfläche.

Die Form unsere Gesichtes führt uns zur passenden Frisur. Es kann rundlich, länglich, eckig oder vielleicht herzförmig sein. Rund verträgt einen kurzen Haarschnitt mit Oberkopfbetonung, länglich wirkt optisch breiter mit durchgestufter 7/8 Länge, eckig braucht Haare im Nacken, die mindestens Kinnlänge erreichen und herzförmig will das Haar gesichtsumspielt und kinnlang.

Johannes Itten, einer der berühmten Bauhauskünstler hat einmal gesagt: Die Ausstrahlung eines Menschen und seine Farbklänge gehören zusammen.

Auch wir sind ein Stück Farbe, haben einen subjektiven Farbklang. Er wird bestimmt durch die Farbe der Haut, der Lippen, der Haare und der Iris.

Die Natur ist ein guter Maler, diese Vierklang ist ganz harmonisch aufeinander abgestimmt.

Wenn wir auf Individualität setzen möchten, sind diese Farben gute Kleidungsfarben und als make up ganz besonders natürlich.

Die Farbe der Haut eignet sich als Teintgrundierung und als Kleidungsfarbe überall dort, wo viel Haut zu sehen ist. Der eigene Hautton ist z.B. besonders gut für Oberhemden und Blusen, Shirts, Unterwäsche, Bademäntel.

Die Farbe der Lippen, kann der Farbton des Wangenrouges und eine Nuance kräftiger der des Lippenstift sein. Das ist jedoch keine typisch weibliche Farbe, sondern auch für Herren interessant für Hemden, Pullis und in Krawatten.

Die Farbe der Haare eignet sich besonders gut für Jacken, Anzüge, Kostüme und Mäntel. So wirken wir besonders sozial kommunikativ. Das ist vorteilhaft für alle Berufe in denen es wichtig ist, auf das Gegenüber nicht zu streng und distanziert zu wirken und trotzdem einen seriösen Kleidungsstil zu wahren.

Wer kennt sie nicht die Wirkung unserer Augen als Fenster der Seele.

Unsere Irisfarbe in Gesichtsnähe getragen verstärkt den Blickkontakt. Damit wirken wir besonders beruhigend und überzeugend auf andere.

Wir können sie tragen als Bluse, Hemd, Schal, Krawatte, als Kette oder Ohrring und werden erstaunt sein, wie das Gegenüber förmlich an unseren Augen hängt.

Die Irisfarbe eignet sich auch besonders gut als Augen make up, also Lidschatten und Kajal und als Farbe der Brillenfassung.

Es gäbe noch so viel zu sagen zu persönlichen Farben und Formen, das jedoch vermag nur eine ganz persönliche Beratung.

Wer sich dies nicht antun möchte, der kann es auch alleine schaffen mit ein wenig Respekt vor der Natur, die uns so viel Schönes und Individuelles mitgegeben hat.

Denn jeder Mensch ist einzigartig, hat etwas einzigartig Schönes und es wäre schade drum, es mit kunterbuntem Allerlei zuzudecken.